

Abschlussbericht

LEBEN RETTEN – MALARIA UND EBOLA BEKÄMPFEN



Foto: Plan International / Awa Faly Ba

Was wir erreicht haben

Malaria stellt eine der größten Gesundheitsgefahren in Sierra Leone dar. Für Schwangere und Kleinkinder ist die Krankheit besonders gefährlich, bei Kindern unter fünf Jahren verlaufen rund 40 Prozent der Fälle tödlich. Ziel des Projektes war es daher, die Zahl der Malaria-Todesfälle in der Projektregion zu senken und damit zu einer Reduzierung der Kindersterblichkeit beizutragen. Durch den Ausbruch der Ebola im Mai 2014 verschlechterte sich die gesundheitliche Situation in Sierra Leone jedoch dramatisch. Bis Jahresende erkrankten mehr als 9.600 Menschen im Land. So wurde es erforderlich, die Maßnahmen des Projektes auszuweiten, um damit auch zur Eindämmung der Ebola und zur Prävention neuer Epidemien beizutragen.

An 326 Grundschulen führten wir gemeinsam mit Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften Aufklärungs- und Hygienemaßnahmen durch. An 81 Gesundheitszentren erweiterte das medizinische Personal in Fortbildungen sein Wissen zur Diagnose und Behandlung von Malaria sowie in der Prävention und dem Management von Ebola-Infektionen und Verdachtsfällen. Schwangere erhielten Zugang zu Malaria-prophylaxen und an Malaria erkrankte Kinder schnell und gut wirksame Medikamente. Durch all diese sowie weitere Maßnahmen konnte das Risiko, an Malaria, Ebola oder anderen schweren Infektionen zu erkranken, deutlich reduziert werden.

ERFOLGE

- Im Projektgebiet schlafen rund 89 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner inzwischen unter Moskitonetzen, um sich dadurch vor Malaria zu schützen.
- 95 Prozent des Personals der Gesundheitszentren hat in Fortbildungen sein Wissen bezüglich der Symptome, Prävention, Behandlung und Kontrolle von Ebola erweitert.
- 196.638 Mädchen und Jungen in 326 Schulen haben Zugang zu Handwaschstationen und profitieren von verbesserten Hygienemöglichkeiten.



PROJEKTREGION:

Kailahun

PROJEKTLAUFZEIT:

Dezember 2011 – Februar 2017

BUDGET:

1.328.890 €

ZIELE:

- Kindersterblichkeit senken
- Zahl der Malaria-Fälle senken
- Eindämmen der Ebola

MASSNAHMEN:

- Fortbildungen für das Personal von 81 Gesundheitszentren
- Informationsveranstaltungen zur Malaria- und Ebola-Prävention
- Gesundheitsclubs in 326 Schulen
- Bereitstellung von Medikamenten

Was wir für den Projekterfolg getan haben

Gesundheitsaufklärung in den Gemeinden

In der Bevölkerung fehlt häufig das Wissen darüber, wie sich Infektionen wie Malaria oder Ebola ausbreiten und wie sie vermieden, beziehungsweise erkannt und behandelt werden können. Deshalb stellten wir in den Gemeinden und 81 Gesundheitszentren des Projektgebiets 2.500 Poster mit bildhaften, leicht verständlichen Darstellungen zu Hygienepraktiken und der Prävention von Malaria bereit. An 78 Gesundheitszentren wurden Wandgemälde angefertigt, die ebenfalls auf die Prävention und Behandlung von Infektionskrankheiten aufmerksam machen.

Um möglichst viele Menschen zu erreichen, wurden Gesundheitsinformationen über die Ursachen und Symptome von Malaria auch über lokale Radiosender in eigens für das Projekt produzierten Sendungen verbreitet. Dadurch konnten zum Beispiel auch Gemeindemitglieder erreicht werden, die nicht lesen können. In Zusammenarbeit mit unserer Partnerorganisation führten Jugendliche zahlreiche Veranstaltungen durch, darunter öffentliche Fußballturniere und Straßentheatervorstellungen, in denen sie Maßnahmen zum Schutz vor Malaria und Ebola thematisierten.

Malaria-Schutz und Medikamente für Kleinkinder und Schwangere

Insgesamt wurden während der Projektlaufzeit 7.000 mit Insektizid behandelte Mosquito-Bettnetze durch die Gesundheitszentren ausgegeben, vor allem an Haushalte mit Schwangeren und stillenden Müttern sowie an Familien mit Kleinkindern. Die Evaluierung am Ende des Projektes zeigte, dass durchschnittlich 89 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner inzwischen unter Moskitonetzen schlafen und sich so vor einer Malariainfektion schützen. Um sicherzustellen, dass im Projektgebiet dauerhaft ausreichend Mittel zur Malaria-Behandlung zur Verfügung stehen, erhielten die 81 Gesundheitszentren im Projektgebiet insgesamt 10.000 Rationen der hierfür erforderlichen Medikamente.

Schulungen für das Gesundheitspersonal

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 81 Gesundheitszentren erweiterten in Fortbildungen ihr Wissen zur Diagnose und Behandlung von Malaria sowie im Umgang mit Ebola-Verdachtsfällen. Eine besondere Herausforderung stellte der häufige Wechsel des Gesundheitspersonals infolge der Ebola-Epidemie dar. Viele Trainings mussten aus diesem Grund regelmäßig wiederholt werden. Insgesamt nahmen im Projektverlauf mehr als 95 Prozent des Personals in den Gesundheitszentren an Schulungen zu Ebola teil. Dort befassten sie sich mit den Symptomen, der Prävention und der Behandlung von Ebola sowie mit der Kontrolle der



Im Frühjahr 2016 wurde Sierra Leone von der Weltgesundheitsorganisation für Ebola-frei erklärt. Heute setzen sich die Menschen gegen die Stigmatisierung der Überlebenden ein.

Epidemie. Darüber hinaus erhielt das Personal der Gesundheitszentren insgesamt 2.500 Handbücher zur Diagnose und Behandlung von Fieberekrankungen.

Verbesserung der Hygiene- und Gesundheitssituation

An Schulen und Gesundheitszentren richteten wir insgesamt 345 Handwaschstationen ein. 196.638 Mädchen und Jungen in 326 Schulen profitieren dadurch von verbesserten Hygienemöglichkeiten. In 96 Prozent der Schulen in der Projektregion haben sich Mädchen und Jungen zu Gesundheitsclubs zusammengeschlossen. Zu ihren Aufgaben zählt es, andere Schülerinnen und Schüler über wichtige Hygienepraktiken und gesundheitsbezogene Fragen zu informieren und regelmäßig die Handwaschstationen in ihren Schulen zu kontrollieren. Darüber hinaus treffen sich die Schülerinnen und Schüler regelmäßig, um gemeinsam Brutstätten von Moskitos, wie offene Wasserstellen und Behälter, sowie Abfall in ihrer Umgebung zu beseitigen.

Prüfung und Anpassung der Projektaktivitäten

Während der gesamten Laufzeit des Projektes fanden regelmäßige Treffen aller beteiligten Partner statt. Dort wurden die Projektfortschritte besprochen, gewonnene Erfahrungen ausgetauscht und nötige Korrekturen bei der Umsetzung der Maßnahmen vorgenommen. Dieses Vorgehen erwies sich insbesondere beim Ausbruch der Ebola-Epidemie als sehr effektiv, da Projektaktivitäten umgehend an die neuen Herausforderungen angepasst werden konnten. Wegen der akuten Ausnahmesituation während der Ebola-Epidemie kam es trotzdem mehrfach zu unvermeidbaren Verzögerungen bei der Durchführung von Maßnahmen, sodass die Projektlaufzeit insgesamt um 27 Monate verlängert wurde.